Sperrfrist: Mittwoch, 4. November 2026, 12:30 Uhr

Gestaltungswille im Deutschland-Blues: Was die Menschen für ihr Land wollen

80 Prozent sehen Deutschland auf dem falschen Weg. Doch die Menschen haben das Land nicht aufgegeben. Die Studie „Ringen um Deutschland“ von More in Common analysiert das gesellschaftliche Kräftefeld anhand von vier gesellschaftlichen Rollen.

Berlin, 4. November 2026 – **In der Unzufriedenheit der Menschen in Deutschland steckt überraschend viel Gestaltungswille: Auch wenn 71 Prozent derzeit nur schwer an eine bessere Zukunft glauben können, haben die Menschen klare Erwartungen an die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Statt einer einfachen Spaltung in zwei Lager zeigen die Daten der neuen Studie von More in Common mit über 6.000 Befragten anhand von sieben Gesellschaftstypen ein vielschichtiges Bild – und eine deutliche Botschaft: Die Menschen wollen, dass die Politik jetzt mit Ambition und Tatkraft Wege in die Zukunft entwickelt.**

Für die Grundlagenstudie *„Ringen um Deutschland: Zustand und Ambitionen unserer Gesellschaft“* hat die gemeinnützige Organisation More in Common gemeinsam mit infratest dimap und Ipsos zwischen Oktober 2025 und August 2026 über 6.000 Menschen befragt.

„Eine Demokratie lebt auch von der Unzufriedenheit von Menschen, die sich mehr von ihr erwarten. Entscheidend ist, ob daraus Handlungsfähigkeit wird“, sagt Jérémie Gagné, Forschungsleiter von More in Common Deutschland. *„Die Menschen haben Ambitionen für dieses Land. Was fehlt, ist das Zutrauen in die kollektive Gestaltungskraft.“*

Breites Bekenntnis, wenig Zufriedenheit

Nahezu einhellig ist es den Menschen persönlich wichtig, in einer Demokratie zu leben (91 Prozent). Mit ihrem Funktionieren zufrieden sind nur 45 Prozent. Das Repräsentationsprinzip verliert an Unterstützung: 2021 wollten noch 48 Prozent wichtige Entscheidungen gewählten Volksvertretern überlassen, heute sind es 22 Prozent. Die Bundesrepublik galt lange als Land der schrittweisen Reformen. Heute will eine Mehrheit die Verhältnisse grundlegend verändern. Veränderung heißt für viele dabei auch, Dinge wieder zum Laufen zu bringen, die einmal funktioniert haben, etwa Bahn und Infrastruktur.

Vier gesellschaftliche Rollen statt zwei Lager

Die Studie ordnet die Menschen nicht nach Alter, Einkommen oder Partei. Entscheidend sind ihre Grundüberzeugungen, ihre Verortung in der Gesellschaft und ihr Blick auf das Land. Auf dieser Basis identifiziert More in Common sieben

Sperrfrist: Mittwoch, 4. November 2026, 12:30 Uhr

Gesellschaftstypen, die sich in vier gesellschaftlichen Rollen wiederfinden. Diese unterscheiden sich teils erheblich darin, wie sie das Land deuten und prägen:

- **Die Systemstützer (33 Prozent; Angekommene und Bewahrende)** stellen sich verteidigend vor die gegenwärtige Ordnung. Ihr bürgerschaftliches Zutrauen kann blinde Flecken für die Probleme anderer beinhalten – obwohl sie mit ihrer Zufriedenheit längst in der Minderheit sind.
- **Die Hinterfrager (11 Prozent; Aufgewühlte)** treiben Debatten an und fordern Wandel. Damit können sie andere auch in die Defensive drängen.
- **Die Ankläger (31 Prozent; Zurückfordernde und Geladene)** fühlen sich vom kulturellen Wandel bedrängt und kritisieren die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte scharf. Aus ihrer Sicht handeln sie im Verteidigungsmodus, stärken damit aber maßgeblich illiberale Kräfte.
- **Die Unsichtbaren (25 Prozent; Ungebundene und Abgewandte)** werden aufgrund ihrer relativen Passivität in Debatten schnell übersehen. Im Alltag tragen viele von ihnen Verantwortung, fühlen sich aber seltener wertgeschätzt.

Was fehlt: Bündnisse und Zukunftsbilder

„Gutes Erklären allein reicht längst nicht mehr. Die Menschen wollen sehen, dass ehrlicher ausgehandelt und gehandelt wird. Wer den Zusammenhalt stärken will, muss sich den zentralen Fragen unserer Zeit stellen: Beitrag, Verteilung und Anerkennung“, sagt Katarina Peranić, Geschäftsführerin von More in Common Deutschland.

Dafür braucht es laut Studie neue innergesellschaftliche Bündnisse, auch mit Gruppen, die Verantwortungsträgern fremd oder für sie schwer erreichbar sind. Wo demokratische Sinn- und Gestaltungsangebote sowie Bindekräfte fehlen, entsteht ein Vakuum an positiver Identifikation. Illiberale Kräfte füllen diese Lücke derzeit aus.

Die normativen Grundlagen für solche Bündnisse und verbindende Zukunftsgestaltung sind vorhanden: Gefragt, wovon Deutschland mehr braucht, nennen die Befragten am häufigsten Lohngerechtigkeit (48 Prozent) sowie Solidarität und Gemeinsinn (43 Prozent). Als wichtigsten Gerechtigkeitsgrundsatz wählen 62 Prozent, dass jeder von seiner Arbeit leben können soll. Ihr ideales Deutschland beschreiben die Menschen als sicher, demokratisch und gerecht (60, 59 und 51 Prozent).

Auf dieser gemeinsamen Basis aus Gegenseitigkeit, fairen Beiträgen, Verbindlichkeit und Wertschätzung müssen demokratische Akteure programmatisch aufbauen. Ihr Mandat dafür ist da: 61 Prozent wollen den Institutionen weiterhin eine Chance geben.

Hinweis für Redaktionen:

- Die Studie und die Executive Summary stehen ab 4. November 2026, 12:30 Uhr, zum Download auf www.moreincommon.de bereit. Sperrfrist: Mittwoch, 4. November 2026, 12:30 Uhr

Sperrfrist: Mittwoch, 4. November 2026, 12:30 Uhr

- **Grafikmaterial**: Die Kerngrafik zu den vier gesellschaftlichen Rollen liegt bei. Weiteres Grafik- und Bildmaterial auf Anfrage.
- **Methode**: Pretest mit über 2.000 Befragten (Herbst 2025) und Haupterhebung mit über 4.000 Befragten (März/April 2026) durch infratest dimap; 15 Fokusgruppen durch Ipsos
- **Gesellschaftsquiz**: Unter quiz.moreincommon.de können Interessierte ab dem 4. November 2026, 12:30 Uhr herausfinden, zu welchem der sieben Gesellschaftstypen sie gehören.
- **Interviews**: Katarina Peranić (Geschäftsführerin) sowie die Studienautorinnen und -autoren Jérémie Gagné, Sarah Wohlfeld, David Melches und Falco Hüsson

Über More in Common & Hintergrund zur Studie: More in Common ist eine internationale gemeinnützige Forschungsorganisation mit Länderteams in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen, Spanien, den USA und Brasilien. In Deutschland beschäftigt sich More in Common seit 2018 mit der Frage, wie sich gesellschaftlicher Zusammenhalt, das Vertrauen in die Demokratie und das Miteinander stärken lassen. Mit der neuen Studie „*Ringen um Deutschland*“ legt More in Common ein umfassendes Update seiner Grundlagenforschung zu gesellschaftlichen Typen vor. Dafür wurden gemeinsam mit infratest dimap und Ipsos zwischen Oktober 2025 und August 2026 über 6.000 Menschen zu ihrem Gesellschaftserleben, ihren Werten und Grundüberzeugungen befragt.

Pressekontakt:

More in Common
Wiebke Ewering (Kommunikation)
Telefon: +49 1514 7966023
E-Mail: presse@moreincommon.com
Web: www.moreincommon.de